

KULTUR UND GESELLSCHAFT

- Organisationseinheit : 46
- Reihe : Literatur
- Kostenträger : P 62 110
- Titel der Sendung : „Aus dem Laboratorium“ – Pier Paolo Pasolini als  
Schriftsteller zwischen Engagement und Romantik
- Autor : Benjamin Meyer-Krahmer und Johanna Straub
- Redakteurin : Barbara Wahlster
- Sendetermin : 15.9.2009
- Regie : Stefanie Lazai
- Besetzung : Erzählerin, 1 Sprecher Pasolini

O-Töne im V-Speicher

Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur  
Funkhaus Berlin  
Hans-Rosenthal-Platz  
10825 Berlin  
Telefon (030) 8503-0

*Aus dem Laboratorium.*

**Pier Paolo Pasolini als Schriftsteller zwischen Engagement und Romantik**

von Benjamin Meyer-Krahmer, Johanna Straub

Redaktion: Barbara Wahlster

Sendetermin: 17. September 2009

**Musik: M 1** [Ennio Morricone, Scualo di Ballo Al Sole]

**P 1: Pasolini**

*Was du von irgendwelchen Leuten über mich gehört hast, lässt sich höflich formuliert etwa so zusammenfassen: Ich bin ein „vielleicht diskutierter und diskutierenswerter“ Schriftsteller und Regisseur, ein „recht unorthodoxer“ Kommunist, „der mit seinen Filmen Geld macht“, ein Mann „von der eher anrüchigen Sorte (...)“.*

*(Herz der Vernunft, Wagenbach 1986, übersetzt von Agathe Haag, S. 11)*

**E 1: Erzählerin**

So beschreibt sich der 53jährige Pier Paolo Pasolini 1975 in einem Text zur Erziehung der Jugend. Ein halbes Jahr später wird er ermordet aufgefunden.

**P 2: Pasolini**

*Ich habe keine Lust, mich mit diesen Informationen auseinanderzusetzen, die mit geradezu rührender Einmütigkeit ebenso von einer faschistischen Dame, wie von einem Linksintellektuellen (...) wie von einem Strichjungen stammen könnten. Freilich ist diese Zusammenstellung politisch gesehen ziemlich ... (willkürlich) (...)*

*Was verbindet nun aus meiner Sicht eine faschistische Dame, einen Linksintellektuellen und einen Strichjungen? Ein fürchterlicher, unbezwingbarer Drang nach Konformität.*

*(Herz der Vernunft, Wagenbach 1986, übersetzt von Agathe Haag, S. 11)*

**O-Ton 1: Peter Erismann**

Pasolini hat sich stark über diese Rolle des Anderen, des Außenseiters, der immer eben auf der Gegenseite zu irgendwelchen Dogmen, zu Ideologien stand, definiert.

**O-Ton 2: Maja Pflug**

Er ist eben keine Figur, die Konsens hervorruft, er ist eine Figur, die Kontroversen hervorruft.

### **O-Ton 3: Heidi Brang**

Der war so ein heimlicher Held.

Der war so ein heimlicher Held.

### **O-Ton 4: Peter Erismann**

Pasolini hat durch seine scharfe und luzide Kritik an der Gesellschaft des Konsums immer noch ganz Aktualität, ist immer noch von ganz großer Relevanz.

### **O-Ton 5: Heidi Brang**

Pasolini ist deshalb aktuell, weil er klassisch ist.

### **O-Ton 6: Maja Pflug**

Pasolini ist immer ein Stein des Anstoßes gewesen und offenbar auch immer geblieben. Zum Teil, also von Pasolini Kennern, wird er auch oft als Prophet bezeichnet, er hat den Untergang der bäuerlichen Welt beschrieben. Er hat eine Kritik an der Massengesellschaft eigentlich geübt, als man da noch lange dran vorbeisehen hätte können.

**M 2: Musik** [Ennio Morricone, *Fruscio Di Foglie Verdi*] (ab 1'29'')

### **E 2: Erzählerin**

Obwohl einige Romane Pasolinis Anfang der 1960er Jahre unmittelbar nach ihrem Erscheinen ins Deutsche übersetzt werden, steht in der Bundesrepublik zunächst die öffentliche Figur im Vordergrund; die Rezeption des literarischen Werks setzt mit fast dreißigjähriger Verzögerung ein.

Der Literaturwissenschaftler Bernhard Groß hat mit seiner 2008 erschienen Untersuchung „Figurationen des Sprechens“ die erste deutschsprachige Monographie zu Pasolini verfasst, die primär sein literarisches Werk in den Blick nimmt.

### **O-Ton 7: Bernhard Groß**

Bis in die Mitte der neunziger Jahre gibt es eigentlich eine sehr kleine aber doch rege Auseinandersetzung mit Pasolini, die aber die Leute betrifft, die seine Generation sind, die Achtundsechziger, die von dieser ersten unmittelbar agitatorischen politischen Beschäftigung mit Pasolini sich mehr und mehr über die Filme auch mit der Literatur beschäftigt haben, es liegt natürlich ganz, ganz vehement daran, dass es, Anfang der Neunziger die erste

Übersetzung von Ragazzi die Vita gab, Wagenbach gehört zu denen, die mit viel Aufwand auch die Übersetzungen der Romane gemacht haben.

### **E 3: Erzählerin**

In der DDR dagegen war die Veröffentlichung von Pasolinis Werken trotz seiner dezidiert linken politischen Haltung schwierig. Heidi Brang war in den achtziger Jahren Lektorin beim Ostberliner Verlag Volk & Welt und verantwortlich für die Herausgabe von „Teorema“. Der Roman, den Pasolini als „wissenschaftlichen Bericht“ bezeichnet, erzählt wie der gleichnamige Film davon, wie der Besuch eines außergewöhnlich schönen jungen Mannes eine reiche Familie aus der Bahn wirft.

### **O-Ton 8-12: Heidi Brang**

Naja, Filme gingen ja nicht. Also, Pasolini Filme in der DDR war schier undenkbar, natürlich. Weil es ein ganz anderes Medium war, weil es ganz noch andere Gesetze hatte, einen Film herauszubringen als ein Buch. Filme herauszubringen war undenkbar, aber Bücher gingen. Pasolini war zumindest mal geadelt, dass er zwei Romane geschrieben hatte, die man schon in der DDR in den späten 60er Jahren veröffentlichen konnte. Das heißt, sie mussten gut ausgehen, sie mussten von Dingen handeln, die im Sozialismus für die Menschen – das war ja in den Sechzigern noch viel schlimmer als später in den Achtzigern - dass sie wirklich etwas erzählen mussten, was für die Menschen in der DDR, eine gewisse, nicht gerade Gültigkeit, aber doch irgendwas Lehrhaftes haben sollte. Das hatten die ja zum Glück. Viel schlimmer war, und das Schicksal ist ja Pasolini in der DDR erspart geblieben, einen lebenden Autor zu haben, der sich auch noch zu aktuellen politischen Geschehen geäußert hat. Das war viel gefährlicher. Also ein Buch im Druck zu haben, und der Autor lebt, und plötzlich sagt der was, was ihn schlicht zur persona non grata machen würde. Also, wenn er nicht tot gewesen wäre, hätte ich ihn vermutlich auch nicht drucken können. Und der Index für die Beliebtheit eines Autors in der DDR war, um wie viel ist er überzeichnet, also zehnfache, hundertfache. Teorema, das ist ja mein einziger Pasolini den ich gemacht habe als Buchtitel, weiß ich nicht, wie alle im Spektrum, 18.000 oder 20.000 Auflage und 200.000 vorbestellt.

### **E 4: Erzählerin**

In der Bundesrepublik wird Pasolini Ende der 1970er Jahre durch seine Kolumnen als politischer Autor entdeckt, die Bernhard Groß als Teil seiner künstlerischen Produktion sieht.

### **O-Ton 13: Bernhard Groß**

Bekannt geworden ist er in Deutschland als jemand mit Zivilcourage, in dem Sinne, als der eingreifende Künstler, der unmittelbar im politischen Tagesgeschehen engagierte Künstler, das über diese Zeitungskolumnen, die er seit Ende der sechziger Jahre, Anfang der siebziger Jahre geschrieben hat, die dann auch relativ bald nach seinem Tod auch hier in Deutschland, also 79 oder 80 sind die erschienen, und haben ihn über den Cineastenkreis hinaus tatsächlich bekannt gemacht und wahnsinnige Kontroversen ausgelöst, und diese Art von unmittelbarem Eingreifen hat ihn so berühmt gemacht als Vorbild hier für die Linke, wie man als Kulturschaffender unmittelbar in der Gesellschaft wirken kann.

### **E 5: Erzählerin**

In Italien ist Pasolini seit den Fünfziger Jahren ein erfolgreicher Autor und wird in den Sechzigern zu einer öffentlichen Figur: als gefeierter Regisseur, als polarisierender Kolumnist und auch infolge zahlreicher Prozesse, die gegen ihn geführt werden.

Pasolini exponiert sich, indem er unter anderem auf die Verstrickung hoher Regierungskreise in inszenierte terroristische Aktivitäten hinweist, die der linksextremen Terrororganisation Brigade Rosse angehängt wurden, um die öffentliche Meinung zu Ungunsten der politischen Linken zu manipulieren, insbesondere der Kommunistischen Partei Italiens.

Unter der Überschrift „Der Roman von den Massakern“ prangert Pasolini 1975 dies in der schon damals auflagenstärksten Tageszeitung Italiens, dem „Corriere della Serra“, an.

### **P 3: Pasolini**

*Ich weiß die Namen der Verantwortlichen für die Bomben von Mailand am 12. Dezember 1969.*

*Ich weiß die Namen der Verantwortlichen für die Bomben von Brescia und Bologna von Anfang 1974.*

*Ich weiß die Namen des „Spitzengremiums“, das sowohl die alten Faschisten steuerte, als auch die Neofaschisten, die mit eigener Hand die ersten Bomben legten, und schließlich auch die „unbekannten“ Urheber der jüngsten Anschläge.(...)*

*Ich weiß. Aber mir fehlen die Beweise. Ich habe nicht einmal Indizien.*

*Ich weiß, weil ich ein Intellektueller bin, ein Schriftsteller, der versucht, all das zu verfolgen, was passiert, all das kennenzulernen, was darüber geschrieben wird, sich all das vorzustellen, was man nicht weiß, oder was verschwiegen wird; jemand, der auch fernliegende Fakten miteinander verknüpft, der die Einzelteile und Bruchstücke eines zusammenhängenden politischen Gesamtbildes miteinander verbindet, der dort die Logik wiederherstellt, wo Willkür, Wahnsinn und Geheimnis herrschen.*

*All das gehört zu meinem Beruf und zum Instinkt meines Berufes.*

*(Freibeuterschriften, Wagenbach 1978, übersetzt von Thomas Eisenhardt, S. 80ff)*

**M 3: Musik** [Ennio Morricone, *Bagatelle*]

**OP 1: O-Ton Pasolini**

*(entfällt)*

**DP 1: O-Ton Pasolini deutsch**

*(entfällt)*

**E 6: Erzählerin**

Pasolinis künstlerisches Schaffen basiert auf Fakten und Visionen, was sich für ihn nicht ausschließt. In seinen Texten und Filmen verbindet er die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragen mit seinem ursprünglichen Verständnis von Religion. In mythischen Bildern, die er in der Antike findet, beschäftigt er sich mit zeitlosen Fragen des Menschseins.

„Pier Paolo Pasolini – Wer ich bin“ heißt die Ausstellung, die, vom Centre Dürrenmatt in Neuchâtel kommend, am 17. September 2009 im Literaturhaus Berlin eröffnet wird. Kurator Peter Erismann hat sich bei der Konzeption auf das gleichnamige Gedicht bezogen.

**O 14: O-Ton Peter Erismann**

Bei Pasolini ist das Leben und das Werk nicht voneinander zu trennen, er hat sehr intensiv auch so Selbstuntersuchungen betrieben, sich oft auch selbst gefragt, wer ich bin, und gibt auch sehr selbstbewusst Antwort, gerade in diesem Gedicht. Das Gedicht gibt vor auf die Fragen eines amerikanischen Journalisten zu antworten, und Pasolini erzählt darin sein Leben, beginnend mit seiner Jugend im Friaul bis zu seinem Leben in Rom, er erwähnt explizit einzelne Werke, medial stilistische Entscheidungen, spricht über die Rezeption, erzählt von

der Beziehung zu seinem Vater, die sehr schwierig war, seiner sehr nahen Liebe zu seiner Mutter und erwähnt explizit zukünftige Werke.

### **E 7: Erzählerin**

Auch Fragen wie die nach seiner politischen Sozialisierung und deren Wurzeln beantwortet Pasolini in diesem autobiographischen Text, der von Romantik im Sinne eines romantisierenden Gestus und Referenzen auf die literarische Epoche durchzogen ist.

### **P 4: Pasolini**

*Wie ich Marxist wurde?*

*Gut ... ich ging zwischen weißen und blauen Frühlingsblumen*

*die gleich nach den Primeln herauskommen,*

*- und kurz bevor die Akazien sich mit Blüten beladen,*

*die wie menschliches Fleisch riechen, das sich auflöst in der sublimen Wärme der schönsten Jahreszeit –*

*und ich schrieb am Rand kleiner Teiche,*

*die da unten, im Land meiner Mutter, „fonde“ genannt werden,*

*mit einem jener unübersetzbaren Namen,*

*zusammen mit den Bauernjungen,*

*die ihr unschuldiges Bad nahmen*

*(denn sie standen ungerührt vor dem Leben,*

*während ich glaubte, sie wären bewusst was sie waren),*

*ich schrieb die Gedichte der „Nachtigall der katholischen Kirche“:*

*das war 1943;*

*1945 „war dann alles anders“.*

*Diese Bauernsöhne waren ein bisschen größer geworden,*

*hatten sich eines Tages ein rotes Tuch um den Hals gebunden*

*und waren marschiert*

*in die Kreisstadt, mit ihren Toren*

*und ihren venezianischen Palästen.*

*So erfuhr ich, dass sie Tagelöhner waren,*

*und dass es also auch Herren gab.*

*Ich stand auf Seiten der Tagelöhner und las Marx.*

*(Wer ich bin, Wagenbach 1995, übersetzt von Peter Kammerer, S. 9, 19)*

**M 4: Musik** [Ennio Morricone, *Mandolinante*]

### **E 8: Erzählerin**

Pasolini wird 1922 im Jahr der faschistischen Machtübernahme in Bologna geboren, wo er später an der geisteswissenschaftlichen Fakultät studiert.

Seine frühen, in friaulischem Dialekt verfassten Gedichte werden 1942 in einem Band „Gedichte aus Casarsa“ veröffentlicht.

### **OP 2: O-Ton Pasolini**

*Casarsa. In quel chiarore di estate che non muore mai,  
bianco e secco come la calce.*

*La vedo*

*qui vicina*

*e io bambino coi calzoni e le maglie sulla carne che mi trema.*

### **DP 2: O-Ton Pasolini deutsch**

*Casarsa – in diesem Flirren des Sommers, der niemals stirbt  
weiß und trocken wie der Kalk*

*erinnere ich mich*

*hier in der Nähe*

*ich, ein Kind mit kurzen Hosen und Hemden auf zitterndem Fleisch.*

### **E 9: Erzählerin**

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs lässt er sich in der Heimat seiner Mutter, dem Friaul, einer Region im Nordosten Italiens, nieder und beginnt als Lehrer zu arbeiten.

In dieser Zeit entstehen die autobiografischen Romane „Amado mio“ und „Unkeusche Handlungen“, die 1984 im Berliner Wagenbach Verlag erscheinen.

Die Übersetzerin Maja Pflug hat neben den Romanen auch Briefe Pasolinis, sowie eine Biographie aus dem Italienischen übertragen.

### **O-Ton 15-16: Maja Pflug**

Die *Unkeuschen Handlungen* sind praktisch ein Tagebuch, wo er minimale Veränderungen vorgenommen hat.



Diese Sprache finde ich überhaupt nicht, ok, ich hab das vor zwanzig Jahren übersetzt, aber die finde ich überhaupt nicht veraltet und absolut zeitlos auch.

### **P 5: Pasolini**

*Während meiner Streifzüge auf der Suche nach einer Gelegenheit begegnete ich eines Nachmittags einem kleinen Jungen, der noch nicht in der Pubertät war. Ich war sehr unerfahren, ich wiederhole es, und mein Herz begann stürmisch zu klopfen, als ich an ihm einen maliziösen, komplizenhaften Ausdruck wahrzunehmen vermeinte und mehr noch, als ich in seinem Blick ohne Scham etwas Lasterhaftes zu erkennen glaubte. Es war eines jener mittelmäßigen Gesichter, deren Zauber in einer gewissen vermuteten Gier oder Verschlagenheit liegt, die sich mit einem Hauch reizvoller Ironie mischt. Ich machte also unvermittelt kehrt. Ich näherte mich ihm und gewiss fast außer mir raunte ich ihm ohne weitere Vorwarnung als einen zitternden Gruß mit wer weiß welcher versagender Stimme meine Frage zu. Mit einem Ruck drehte er sich um, ohne ein Wort zu sagen, betrachtete mich mit einem Ausdruck, in dem Erstaunen, Schüchternheit und Verachtung sich in Form eines bissigen, niederträchtigen Lächelns abzeichneten, und wieder auf sein Fahrrad gestiegen fuhr er rasch davon, bis er die Frau einholte, die sich umgewandt hatte.*

*Dieser Vorfall hatte katastrophale Folgen für mich, weil er allmählich im Dorf bekannt wurde und eine fast radikale Veränderung in meinem Leben bewirkte.*

*(Unkeusche Handlungen, Wagenbach 1984, übersetzt von Maja Pflug, S. 38)*

### **E 10: Erzählerin**

Gegen Pasolini wird wegen der Anschuldigung ermittelt, er habe sich an Minderjährigen vergangen. 1949 wird er aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen und verliert seine Anstellung als Lehrer.

Mit dem darauffolgenden Umzug nach Rom lässt er die Idylle des Friauls hinter sich, die seinem Empfinden nach von der Natürlichkeit und Individualität geprägt war, die den armen Bauern zueigen ist. Rückblickend verklärt er dies in romantischem Ton und beschreibt im Gegensatz dazu die Situation in Rom als einen Zustand des Elends der subproletarischen Massen.

### **OP 3: O-Ton Pasolini**

*...è il mondo appunto preindustriale, come l'Asia, l'Africa, l'America del Sud... beh, il terzo mondo comincia qui, vedi dove ci sono quei ragazzini lì, da lì verso l'africa verso l'Asia è il terzo mondo...*

### **DP 3: O-Ton Pasolini deutsch**

*Die präindustrielle Welt wie in Asien, Afrika oder Südamerika, die dritte Welt beginnt hier in Rom. Da wo Kinder sind, beginnt Afrika und Asien hier. Und ich, der Sohn eines reichen Vaters, war erschrocken, verwundert und inspiriert durch die Präsenz der dritten Welt, von dieser dritten Welt, die ich nicht kannte.*

*Und wie mit allen Dingen, die einen stark beeindrucken, habe ich angefangen, mich dafür zu interessieren, und ich habe angefangen, darüber zu schreiben.*

### **E 11: Erzählerin**

In Rom entstehen in den fünfziger Jahren zwei Romane, die Episoden aus dem Leben der *ragazzi di vita*, junger Männer der sozialen Unterschicht erzählen. Pasolinis Methode des Erzählens ist nahezu dokumentarisch; er beobachtet wie durch eine Kamera und eignet sich den subproletarischen Dialekt an, um ihn in transformierter Weise in seinen Romane zu verwenden. Dabei geht es ihm weniger um literarische Überformung als um eine Annäherung literarischen Schreibens an die Realität.

„Vita Violenta“, erscheint 1963 im Piper Verlag in München und 1977 bei Volk & Welt in Ost-Berlin. „Ragazzi di Vita“, dessen erste Auflage 1955 in Italien innerhalb weniger Wochen vergriffen ist, bringt Wagenbach erst 1990 im Westen heraus.

[O-Ton 17 entfällt]

### **O-Ton 18: Maja Pflug**

Der hat ja als ganz junger Mann als Dichter angefangen, hat Dialektgedichte geschrieben, im Friaulischen Dialekt und hat zum Beispiel in Briefen seine Freunde aufgefordert, diese Gedichte in ihre Dialekte zu übersetzen und nach dem Umzug nach Rom, als er angefangen hat, Anfang der fünfziger Jahre ungefähr, an *Ragazzi di Vita*, also an dem Roman zu arbeiten, geht es wieder um Dialekt. Wobei der Dialekt da etwas ganz anderes bedeutet. Also insofern ist da auch eine Verbindung und wie er sozusagen der Wirklichkeit immer was ablauscht. Dass er den Dialekt ablauscht, aber dass der Dialekt, den er schreibt, natürlich eine Kontamination ist zwischen der Sprache der *Ragazzi di Vita* und Pasolini.

### **P 6: Pasolini**

*Hinter dem Parco Palino und der goldenen Fassade von San Paolo floß auf der Seite eines hohen, dicht beschilderten Deichs der Tiber: und dort war es leer, keine Strandbäder, keine Boote, keine Badenden, und rechts davon war alles mit Kränen, Antennen und Schornsteinen bespickt, mit dem gigantischen Gasometer vor dem Himmel und dem gesamten Wohnviertel von Monteverde am Horizont, oberhalb der stinkenden, versengten Böschungen und seinen alten Villen, die wie kleine, sich im Licht auflösende Schachteln aussahen. Genau da unten standen die Pfeiler einer nicht fertig gebauten Brücke, um die herum schmutziges Wasser strudelte. (...)*

*Ricetto lag nackt im Gras, die Hände unter dem Nacken verschränkt, und starrte in die Luft.*

*„Biste schon mal mit nem Schiff auf m Meer draußen gewesen?“, fragte Ricetto.*

*„Wieso n nich“, sagte Marcello in anbiederndem Ton.*

*„Bis wohin n?“, fing Ricetto wieder an.*

*„Heiliger Strohsack, Riccè“, sagte Marcello mit tiefer Befriedigung, „was du alles wissen willst! Wer soll sich n daran erinnern?“*

*„Ich glaub du bist genauso auf nem Schiff gewesen wie ich, du Blödmann“, sagte Ricetto verächtlich.*

*„Jetzt hör sich einer den Wichser an“, gab Marcello zurück. (...)*

*„Leck mich doch, du“, sagte Ricetto schnalzend. „Sieh mal, den Holzkram da“, sagte er dann und blickte aufs Wasser, „so viel Holzkram!“*

*Auf dem Wasser trieben ein paar Wrackteile, eine verfaulte Kiste und ein Nachttopf. Ricetto und Marcello gingen zum Uferrand, wo der Fluss schwarz war von Öl. „Wie gern würde ich mal Boot fahren!“ sagte Ricetto melancholisch und sah auf die Kiste, die inmitten von Unrat schaukelnd ihrem Schicksal entgegen trieb.*

*(Ragazzi di vita, Wagenbach1990, übersetzt von Moshe Khan, S. 16)*

**M 4.1[= M 4]: Musik** [Ennio Morricone, *Mandolinante*]

## **E 12: Erzählerin**

Stadtbeschreibungen, die aus der Perspektive einer imaginierten Kamera geschrieben scheinen, finden sich in beiden Rom-Romanen, die Pasolini in seiner Übergangsphase zum Film verfasst. Als Drehbuchautor schreibt er in dieser Zeit für verschiedene Regisseure. Auch in diesem Metier arbeitet Pasolini seinem Verständnis nach im Bereich der Sprache.

## **OP 4: O-Ton Pasolini**

*Ho dato a questo mio passaggio dalla letteratura al cinema varie spiegazioni. La prima è stata la più ovvia, cioè ho pensato di aver voluto cambiare tecnica. Tutta la mia produzione letteraria è caratterizzata dal fatto che ho cambiato spesso tecniche letterarie e pensavo che il cinema fosse una tecnica nuova. Poi ho capito che questo non era vero perché il cinema non è una tecnica letteraria, ma è un'altra lingua...*

#### **DP 4: O-Ton Pasolini deutsch**

*Ich habe verschiedene Erklärungen für meine Arbeitsweise. Die erste ist, dass ich gemerkt habe, dass ich die Technik ändern muss. Meine gesamte literarische Produktion ist dadurch charakterisiert, dass ich öfter die Technik gewechselt habe, und ich dachte, dass es beim Film wie bei einer neuen Technik sei, dann habe ich verstanden, dass das nicht wahr ist, weil das Kino keine literarische Technik ist, sondern eine andere Sprache.*

#### **O-Ton 19: Peter Erismann**

Pasolini hat nicht einfach eine neue Technik gesucht, indem er begonnen hat, Film zu machen, sondern er hat eigentlich eine neue Sprache gesucht. Das sagt er immer wieder, und zwar, um der Wirklichkeit näherzukommen. Pasolini war ja quasi der Filmautor der Wirklichkeit. Bei ihm hatte dieser Begriff eine sehr spezifische Bedeutung.

#### **E 13: Erzählerin**

In Pasolinis transmedialem Projekt "Teorema" von 1968 wird der Charakter einer laborartigen Versuchsanordnung zur Verhandlung von Wirklichkeit besonders deutlich. Durch die Verschränkung von Roman und Film, mit denen Pasolini denselben Stoff bearbeitet, und auch durch die Form des Romans selbst: Pasolini erzählt, zwischen Tatsachenbericht und bildhafter Visualisierung changierend, die Geschichte, in der bei einer Industriellenfamilie durch den Besuch des leibhaftig Göttlichen in Form eines schönen jungen Mannes, alle herrschenden Regeln außer Kraft gesetzt werden und eine wilde Romantik ausbricht.

#### **P 7: Pasolini**

*Die ersten Daten unserer Geschichte beziehen sich schlicht auf das Leben einer Familie. Es handelt sich um eine kleinbürgerliche Familie: Kleinbürger in ideologischem, nicht ökonomischen Wortsinn. Denn es sind sehr reiche Leute, und sie wohnen in Mailand. Gewiss kann sich der Leser unschwer vorstellen, wie diese Leute leben; wie sie sich zu ihrem Milieu (dem reichen industriellen Bürgertum) verhalten; wie sie sich im Familienkreis benehmen und*

*so fort. (...) Es sind in keiner Weise besondere, sondern mehr oder minder durchschnittliche Leute.*

*Die Glocken läuten den Mittag ein. Die Glocken aus dem nahen Lainate oder dem noch näheren Arese. In den Glockenklang mischt sich das gedämpfte und fast sanfte Heulen der Sirenen.*

*Eine Fabrik beansprucht den ganzen Horizont (...), dessen Begrenzung von einem Grün ist, so zart wie das bleiche Azur des Himmels. Die Jahreszeit ist nicht näher bezeichnet (vielleicht Frühjahr oder Herbstanfang oder alles beides, weil unsere Geschichte keine chronologische Folge hat); und die Pappeln, die in langen regelmäßigen Reihen das riesige Gelände umstehen, auf dem (erst vor ein paar Monaten oder Jahren) die Fabrik entstanden ist, sind kahl oder knospen gerade (oder haben welke Blätter).*

*Beim Verkünden des Mittags strömen die Arbeiter aus der Fabrik, und die Reihen parkender Autos, Hunderte und aber Hunderte, geraten in Bewegung ...*

*In dieser Umgebung, vor diesem Hintergrund, erscheint die erste Person unserer Erzählung. Aus dem Haupttor der Fabrik – die Wächter grüßen militärisch – rollt langsam ein Mercedes. (Teorema, Volk & Welt, 1983, übersetzt von Heinz Riedt, S. 7)*

### **O-Ton 20: Heidi Brang**

Wir haben eigentlich alles, was einen Roman ausmacht. Wir haben eine gestandene Geschichte und Personen, die erleben was, und das ist spannend, und das ist spannend erzählt. Manchmal liest es sich aber wirklich nur wie eine Regieanweisung. Und manchmal ist der Text nicht Roman, sondern Gedicht. Und manchmal ist der wie die Essays und besteht nur aus Fragen.

### **E 14: Erzählerin**

Eine transmediale Form hat auch das „fotografische Gedicht“ „La Divina Mimesis“, das Text und Fotografien assoziativ zueinander in Beziehung setzt.

Bedrückt vom politischen Klima sowie seiner persönlichen, durch diverse Prozesse belasteten Situation, zeichnet Pasolini hier in „wütenden und ironischen“ Gesängen ein düsteres Bild vom Italien der sechziger Jahre.

Maja Pflug hat den Text ins Deutsche übertragen, er erscheint Anfang der achtziger Jahre unter dem Titel „Barbarische Erinnerungen“.

### **O-Ton 21-22: Maja Pflug**

Dieses Buch ist natürlich ganz hoch angesiedelt, und gleichzeitig manchmal geradezu intim. Erstmal erstarrt man vor Ehrfurcht, wenn man denkt, das ist an die Göttliche Komödie angelehnt. Und es ist auch ein hochgradig poetischer Prosatext.

Also das finde ich auch so ein ganz besonderes Buch, wo man die Kunst auch des Schreibens, die er beherrscht hat sehen kann. Und die Tiefe der Auseinandersetzung. Das Licht der alten Welt. Das barbarische der alten Welt, aber das barbarische auch der neuen Welt.

### **P 8: Pasolini**

*Um vierzig herum wurde ich gewahr, dass ich mich in einem sehr dunklen Moment meines Lebens befand. Was immer ich auch tat, der „Wald“ der Realität von 1963, dem Jahr, in dem ich angelangt war, in absurder Weise unvorbereitet auf jenen Ausschluss aus dem Leben der anderen, das die Wiederholung des eigenen ist, barg ein Gefühl von Dunkelheit. Ich würde nicht sagen von Ekel oder von Angst: nein, es gab, um die Wahrheit zu sagen, in jener Dunkelheit sogar etwas schrecklich Leuchtendes: das Licht der alten Wahrheit, wenn wir so wollen, jener Wahrheit, vor der es nichts mehr zu sagen gibt.*

*Dunkelheit gleich Licht. Das Licht jenes Morgens im April (oder Mai, ich erinnere mich nicht recht: die Monate in diesem „Wald“ verstreichen grundlos und daher namenlos), als ich (...) vor dem Kino Splendid ankam (oder hieß es Splendore? Oder Smeraldo? Ganz sicher weiß ich, dass es früher einmal Plinius hieß: und es war eins jener Kinos aus den wunderbaren Zeiten – doch wusste ich das nicht –, als die Monate noch echte lange Monate waren und bei jeder meiner Handlungen – mochten sie auch willkürlich, kindisch oder schuldhaft sein – klar war, dass ich dabei die Erfahrung einer Form von Leben machte, mit dem Ziel sie auszudrücken).*

*(Barbarische Erinnerungen, Wagenbach, 1983, übersetzt von Maja Pflug, S. 13)*

### **E 15: Erzählerin**

Wie in den „Barbarischen Erinnerungen“ wählt Pasolini Geschichten aus der alten Welt auch als Grundlagen seiner späteren Filme – die Verfilmung des Matthäus-Evangeliums, „Medea“ und „Edipo re“. Seine letzten vier Filme – die „Trilogie des Lebens“ und „Salo“ – sind Literaturverfilmungen im weitesten Sinne.

Kurz vor seinem Tod kündigt Pasolini an, sich nunmehr wieder ganz dem Schreiben zuzuwenden. Er lebt zurückgezogen in einer Burg und arbeitet an seinem Romanprojekt „Petrolio“, das er verschiedentlich als sein „Hauptwerk“ bezeichnet.

In „Petrolio“ verbindet Pasolini Autobiographie, Gesellschaftskritik und antike Stoffe. Pasolini hat sich dieser Technik vielschichtiger Überlagerungen schon zuvor bedient, doch geht er nun darüber hinaus, indem er „Petrolio“ als Fragment anlegt und dessen Publikation in Form der kritischen Ausgabe eines unveröffentlichten Textes plant. Schließlich bleibt der Roman durch die Ermordung Pasolinis tatsächlich Fragment.

Als das nachgelassene Manuskript 1992 posthum erscheint, lösen die Fragen, wie fragmentarisch dieses geplante Fragment ist, wieweit Pasolini stilistisch seiner Zeit vorausgreift und inwiefern er die Korruption und Infamie einer Gesellschaft vor deren öffentlicher Thematisierung beschreiben konnte, in Italien heftige Debatten aus.

### **P 9: Pasolini**

*Es ist ein Roman, aber er ist nicht so geschrieben, wie (richtige) Romane. (...)*

*Gewöhnlich verschwindet der Erzähler in im Roman, um einer konventionellen Figur Platz zu machen, die allein eine Beziehung zum Leser haben kann. (...) Außerhalb der Schriftstellerei (...) ist der eigentliche Hauptdarsteller bei der Lektüre eines Romans der Leser.*

*Nun habe ich mich auf diesen Seiten unmittelbar und unkonventionell an den Leser gewandt.*

*(...) Ich habe den Leser in meiner Eigenschaft als Person angesprochen, einer Person aus Fleisch und Blut, so wie ich Dir diesen Brief schreibe oder wie ich oft meine Gedichte auf italienisch geschrieben habe. Ich habe den Roman nicht nur zum Objekt für den Leser gemacht, sondern auch für mich: ich habe dieses Objekt zwischen den Leser und mich gestellt und mit ihm gemeinsam darüber diskutiert (wie man es mit sich allein tun kann, wenn man schreibt).*

*(Petrolio, Wagenbach, 1994 übersetzt von Moshe Khan, S. 660)*

### **M 5 [= M 1] [Ennio Morricone, Scualo di Ballo Al Sole]**